

Ein alter Fruchtbarkeitsritus

Autor(en): **Hoffmann-Krayer, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1005157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. Mi Mueter, die lit underm Sand,
Mi Vater ist im frömde Land;
Mi Brueder, de het Handgeld gno,
Mi Schwester ist zur Muetter cho —
Und wo-n-i lueg und wo-n-i gseh,
O weh, o weh, i ha fei Heimet meh.“

Aus G. Frey, Güggs S. 90; vgl. S. Grolimund, Volkslieder aus dem Kt. Argau (Basel 1911), 104 Nr. 128.

Ein alter Fruchtbarkeitsritus.

Von E. Hoffmann-Krayer.

Es ist mir gelungen, über den in „Schweizer Volkskunde“ 1, 13 aus Ludw. Birz's „Helvetischer Kirchengeschichte“ 3 (1810), 232 angeführten graubündnischen Fruchtbarkeitsritus in den folgenden alten Quellen nähere Auskunft zu finden:

1. „Stapfer oder Stopfer warden ehemals in dem Obern Grauen-Bund in dem Hochgericht Lingnez, Gruob, zu Flanz, Flumbs und anderen Orten genannt die bey einigen Jahren um gehaltenen Zusammenkunften ver-mummert mit Harnisch und Gewehr und langen Stecken von einem Dorf zu dem andern gezogen, ungewöhnliche Sprüng getan, an und in einandern gestoßen, und mit ihren unten mit eisen beschlagenen Stecken gar laut gestampfet oder dort genannt gestapfet oder gestopfet; da man bald den Aberglauben gehabt, daß das Korn desto besser gerathen werde: welches Unwesen aber schon lang abgegangen.“ Tschudi, Hist. Helv. Mscr., Stumpf, Chron. Helv. lib. X. c. 13.

H. J. Leu, Allg. Helvetisches... Lexikon XVII (Zürich 1762) S. 516.

2. „Seynd auch ein streitbahr tapfer Volk, welches noch etliche Gattungen, so ihre vorderen aus Tuscia gebracht, pflegen: als mit ihren Länzen, auch mit denen Stopferen, so sie vorher noch innert unlangen Jahren im oberen Grauen-Bundt zu Flanz in Lugnih, in der Grub, zu Flimbs, und an anderen Orthen gebraucht, von alten Heydnischen Zeiten hergeflossen: nemlich, daß sie zu etlichen Jahren gemeine Versammlungen gehabt, Harnisch und Gewehr angethan, sich verbuht, und jeder einen großen langen starcken Stecken getragen, und also in einer Harst sammethaft von einem Dorf zum andern gezogen, hohe ungewöhnliche Sprung gethan, und in einandern starck gebütsch, auch seltsames Wesen getrieben, also daß sie selbst bekennt, daß nach Hinlegung der Harnischen, und Endung dieses Gefährts ihnen unmöglich, solche hohe, und weite Sprüng zu thun, sie haben laut gestopft mit ihren Stöcken, die unten mit eisente Stefften und Zwingen beschlagen, dannenhero sie die Stopfer genannt, sie haben vermeint, wann sie dieses thuen, so soll ihnen das Korn desto besser gerathen; dieser Brauch und Aberglaub ist jetzt etliche Jahr her unterlassen, erachte, es werde nun gar abgehen“. —

Tschudi, Gallia comata S. 294 § 9.

Dictons, Proverbes et Croyances jurassiennes.

Communiquées par A. DACCOURT, archiviste à Delémont.

1. Je te paierai à la St-Tomelo quand on tondra les boues.
(Celui qui n'aime pas payer ce qu'il doit.) Particulier à Miécourt.